

Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:
H. Schellensberg'sche Buchdruckerei, "Tagblatt-Druck".
Herrnstr. 10, 6431, Wiesbaden. Telefon: 1001.
Verlagspreis: 10 Pf. pro Stück. Abonnement: 30 Pf. pro Woche.

Wöchentlich
mit einer täglichen



6 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Täglich ausser Sonntag und Feiertagen.
Abdruck: 6 Uhr morgens bis 1 Uhr abends, außer Sonn- u. Feiertagen.
Berliner Adress: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreis: Für eine Ausgabe von 10 Pf. pro Stück. Für einen Monat 30 Pf. 2. —
Einzelhefte: 10 Pf. pro Stück. Abonnement: 30 Pf. pro Woche. —
Bezugsbedingungen: Bestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabebeileger,
die Druckerei und alle Buchhandlungen. — Im Falle höherer Preise oder sonstiger
Veränderungen werden die Käufer hiervon rechtzeitig in Kenntnis gesetzt.

Abdruck: 6 Uhr morgens bis 1 Uhr abends, außer Sonn- u. Feiertagen.
Berliner Adress: Berlin-Wilmersdorf.

Nr. 242.

Samstag/Sonntag, 16./17. Oktober 1937.

85. Jahrgang.

Der Nichteinmischungs-Ausdruck verät.

Gedämpfter Optimismus. — Edens Irrtum. — Herr Litwinow-Finkelstein
mit den Wunderkräutern.

Die Türkei rückt von Moskau ab.

an. Berlin, 16. Okt. (Stadtbericht unserer Berliner Abteilung). Heute vormittag, 10.30 Uhr, haben die Verhandlungen des Präsidial-Ausschusses der Nichteinmischungskonferenz begonnen. Damit wird nun das Käfelerat über die Vorschläge, die in diesen Verhandlungen vorgelegt werden sollen, beendet. Im ganzen geht man in die Verhandlungen mit einem gedämpften Optimismus hinein. Vor allem betrachtet man die Unterredung zwischen Grand und Eden als ein günstiges Vorzeichen und glaubt aus ihr folgern zu können, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen Rom und London nicht so groß sind, wie vielfach angenommen wird. Man bezeichnet auch mit einer gewissen Genugtuung die Tatsache, daß sich Eden in seiner gestrigen Rede nochmals zur Politik der Nichteinmischung bekannt hat. Allerdings erregt uns an dieser Rede Edens wenig erfreulich, daß der englische Außenminister erneut die Regierungsform des Faschismus und des Kommunismus auf eine Stufe stellt und überdies die Dinge noch so darzustellen bestrebt, als hätte der Faschismus verfußt, sich in die inneren Verhältnisse anderer Staaten einzumischen. Eden würde gut tun, wenn er sich einmal die "Times" zu Gemüte führen würde, die ausdrücklich feststellen, daß die Einmischung in Spanien von den Kommunisten ausgeht, die die Verantwortung für den Ausbruch und die Fortsetzung des Krieges in Spanien treffen. Diese laienmässige Einmischung in spanische Angelegenheiten, die dadurch nicht harmloser sei, daß sie offiziell und unterirdisch vor sich gehe, so sagt das englische Blatt, habe zu dem "Wettlauf in der Einmischung" geführt, mit der sich auseinanderzusetzen, der Nichteinmischungsausschuss kaum fähig sei. Nicht nur aus solchen Erkenntnissen die Folgerung, das heißt, sagt man die kommunistische Einmischung ab, so wird man im Nichteinmischungsausschuss auch

weiterkommen. Die gestrige Rede Edens gibt aber zu solch optimistischer Auffassung keinerlei Veranlassung. Dabei scheint es uns bemerkenswert, daß gerade in dem Augenblick, in dem der Nichteinmischungsausschuss seine Arbeit wieder aufnimmt, Herr Litwinow-Finkelstein nach Moskau zurückkehrt. Er hatte längere Zeit in einem scheinbaren Bad gewohnt und traf gestern früh in Moskau ein, wo er einen wegen seiner angeblichen Wunderkräutern bekannten Arzt aufsuchte. Er verließ Moskau jedoch — und zwar mit einem Bündel Kräuter, die ihm offenbar der Arzt gegeben hatte, in der Hand — am Nachmittag. Die scheinbare Abreise begründet er damit, daß die bedrohliche Zuspitzung der Lage im Fernen Osten seine Anwesenheit in Moskau erzwingen würde. Sollte aber Herr Litwinow-Finkelstein es vielleicht mit seiner Kräfte so eilig gehabt haben, um eine sich vielleicht anbahnende Verständigung im Nichteinmischungsausschuss schleunigst torpedieren zu können? Die Erfahrungen lassen eine solche Vermutung leider allzu berechtigt erscheinen.

Man wird hinzufügen müssen, daß das Verhalten Sowjetrusslands allmählich auch solchen Staaten auf die Nerven fällt, die bisher gute Beziehungen zu den Sowjets unterhielten. So hat die Türkei eine besondere Kontrolle für diejenigen Schiffe eingerichtet, die die Dardanellen im Durchgangsverkehr passieren. Dieser Entschluß der Türkei, so weit es an ihr liegt, das friedensstörende Treiben der Nichteinmischungsmacht Sowjetrussland zu unterbinden und den Abbruch türkischer Gewässer für den Waffen- und Munitionshandel zu verhindern, ist erfreulich. Er zeigt zugleich auch, daß die Türkei, die bisher hart mit Moskau zusammenarbeitete, erkennt, welche ungeheuerlichen Spiel Moskau treibt und nicht bereit ist, an diesem Spiel mitzuwirken. Natürlich werden durch diese türkischen Kontrollmaßnahmen die Sowjetrussischen Munition- und Warentransporte durch die Dardanellen nicht unmöglich gemacht, sondern nur erschwert.

Der bürgerliche und der soldatistische Mensch.

Kz. Für uns bedeutet bürgerlich soviel wie unkämpferisch, eine Gleichung, die jedoch nur auf die letzten Entwicklungsabschnitte des Bürgertums, besser noch auf seine Verfallsstadien anwendbar ist. Schon die Beziehung Bürger zu Verfall ist ein Element der Verfallsstadien, die Wille zur Verteidigung. Der Bürger, der Verfall, ein Begriff, mit dem wir die Konzentration der Engstirnigkeit zu bezeichnen pflegen, rückt von einer Waffe, dem Spieß her, mit dem die Jüdische im Untergrund zu den abligen Städtegelehrten kämpften. Eine gewisse Enge gehörte zur Substanz des Bürgertums. Die Stadtmauern umschloßen sein Leben. Was außerhalb der Tore lag, war gewissermaßen Objekt der "Augenpolitik". Zusammenfassend, wie die reinlichen und oberbessenen Städte, dienten nur dem Selbstschutz und der Sicherung des Erwerbslebens. Selbst die Hand, teilweise die stürzte Repräsentation deutscher Macht im Ausland, verlor seine weitergehenden Ziele. Die Rüstung der Städte, der wir vor allem in der Baukunst viel verdanken, fällt in die Periode des Niedergangs der deutschen Zentralgewalt. Die Unterdrückung, die die Kaiser teilweise bei den Städten fanden, hatten Grund in der Gemeinamkeit des Gegners, den aufstrebenden Fürstentümern, die den Städten im weiteren Verlauf die Hoheitsrechte nahmen. Damit verloren sie die militärischen und zum Teil auch die politischen Aufgaben. Der Bürger hatte sich, nach dem Willen seiner Landesherren, nur noch der handwerklichen Produktion und dem Handel zu widmen. In der Politik und in der Armee spielte er keine Rolle. Unter Friede dem Großen konnten nur Angehörige des Adels Offiziere werden und die Mannschaften wurden, jenseit dem Bauernstand, entnommen. Der politische Gesichtskreis des Bürgertums wurde dadurch immer mehr eingeengt. Erwerbs und Besitz gewannen noch an Gewicht. Das bürgerliche Denken übertrug sich auf alle Lebensgebiete und der Materialismus fand offene Tore.

Kritik am Vergangenen ist nur im Hinblick auf die Mächte, die sie für die Gegenwart und die Zukunft erarbeitet, berechtigt. Die Geschichte zu schmalern ist lächerlich und legt die Werte, die unsere Entwicklung schuf, herab. Das Bürgertum, solange es die Kennzeichen eines Standes, vor allem den gemeinamen Überbegriff besitzt, ist ein Stück des deutschen Wesens, das wir bei jeder in künftiger Beziehung stolz sein dürfen. Der Wandel an weiträumigem nationalem Denken, der in der Struktur des Bürgertums eine feste Stütze fand, hatte es mit anderen Faktoren unserer Geschichte gemeinam. Träger der deutschen Einheitsidee waren immer nur einzelne Männer. Das Bürgertum als Stand an sich schuldig zu sprechen wäre ungerecht. Erst als sein Name keinen geschlossenen Stand mehr kennzeichnete, sondern eine Masse, der nur noch eine Reihe negativer Merkmale, die Beziehungen zu den früheren Bürgertum aufwiesen, eigen war, verlor er für uns seinen hellen Klang. Er fand nun Anbegriff aller egoistischen Triebe herab. An der Konzeption, mehr noch in der Konzeption, begründet der Begriff Bürger einerseits, der in allen Vertrieben und Klößen zu finden war, und die Enge, die im alten Bürgertum immer noch Raum für das kleine Ich, Besitz, Wohlleben und Sicherheit waren die Ziele, denen dieses Ich zuehrte. Da der Kampf, auch der Kampf der Selbstbehauptung diese Ziele gefährdete, suchte der Bürger ihn unter allen Umständen zu vermeiden. Mit Kompromissen und Zugeständnissen hoffte er die ankämpfenden Gefahren zu bannen. Die Zukunft sprengte die Gemeinamkeit und ließ nur noch einen Zusammenhalt der Interessen zu. Um der gemeinamen Interessen willen schloß der Bürger die Augen vor den sozialen Wunden seiner Klasse, genossen, wie auch vor den nationalen Notwendigkeiten. Jeder Frieden, bedeutete er auch nur eine Stagnation, eine Gefährdung, war ihm recht. Es entstand das Geröll des Bürgers, in dem der Arbeiter einen Schmarotzer, der Nationalist einen Hochverräter sehen mußte.

Das Bürgertum, sozusagen die Summe der im Egoismus begründeten menschlichen Schwächen, hatte unter Volk in hartem Maße angekränkt. Die Schwäche, wieweit unter beiden heute noch von ihm beeinflusst wird, mag der Selbstkritik des einzelnen überlassen bleiben. Im nationalsozialistischen

Die Unruhen in Palästina in alter Heftigkeit wieder aufgeflammt.

Traf-Eileitung geschädigt. — Zwei britische Soldaten erschossen.

Der Großmüfti nach Syrien geflohen?

Jerusalem, 15. Okt. Die jetzt wieder in ganz Palästina mit aller Heftigkeit ausbrechenden Unruhen hatten im Verlauf der Nacht zum Freitag zur Folge, daß an mehreren Stellen im Süden des Landes die Telefonleitungen durchschnitten wurden. Im Norden Palästinas kam es zu einer Anzahl von Feuerüberfällen auf jüdische Kolonien. Weiter wurde die Traf-Eileitung an zwei Stellen beschädigt und das gesamte Telefonnetz in den Rand gebrochen. In einigen Städten wurde die Bevölkerung durch Schießereien bedroht. Auf der Straße Jerusalem-Beitru wurde eine britische Patrouille aus dem Hinterhalt beschossen, wobei zwei Soldaten getötet wurden.

Wie zu dem Überfall auf einen Personenzug auf der Straße Nubba-Kasfel bekannt wird, wurde der Zug durch Unbekannte zum Entgleisen gebracht. Unter den Fahrpassagieren hat es lediglich einige Verwundete gegeben. Im Verlauf der Schießerei tötete ein britischer Polizist zwei Araber, während der Rest der Angreifer entkommen konnte.

Presch Association meldet, das englische Kolonialministerium habe am Freitagmittag mitgeteilt, daß im Anschluß an die Schießereien zwischen britischer Polizei und Arabern der Belagerungszustand über Jerusalem verhängt werde.

In Jerusalem erhält sich am Freitag hartnäckig das Gerücht, daß der seiner wichtigsten Ämter entsetzte Großmüfti, der bekanntlich seit Wochen in freiwilliger Gefangenschaft im heiligen Moscheengebiet Jerusalems lebt, in Verkleidung geflohen sei. Das Gerücht über die gefungene Flucht erfährt eine gewisse Bestätigung durch die Tatsache, daß der Großmüfti zum erstenmal nicht die Freitagsgebete leitete und daß seine Familie vor drei Tagen abgereist ist. Das Gerücht wird weiter durch die Feststellung erkräftet, daß der Großmüfti neuer in seinem Hause, nach irgendeiner sonst in Jerusalem auffindbar ist. Die Besatz, daß der Großmüfti seinen angeblich schon vor Wochen geflohen ist, während der Freitagsgebete vertrieben nach Syrien zu fliehen, in die Tat umgekehrt hat, gewinnt jedenfalls an Wahrscheinlichkeit.

Brandstiftung auf dem größten Flughafen Palästinas.

Jerusalem, 16. Okt. (Funkmeldung). In den frühen Morgenstunden des Samstags brannten auf dem größten Flughafen Palästinas, in Nubba in der Nähe von Jaffa, die Gebäude der drahtlosen Station, der Pakkontrollen und des Zolles völlig nieder. Zweifellos liegt ein Brandstiftungsakt vor.

Die Stadt Jerusalem war in der Nacht zum Samstag der Schaulupf unzähliger Schießereien. Auch in zahlreichen anderen Orten wurde geschossen.

Englische Presse sehr besorgt.

London, 16. Okt. (Funkmeldung). Die Londoner Morgenzeitungen bringen ausführliche Berichte über die neue Terrorwelle, die gegenwärtig über Palästina hinweggeht. In allen Berichten kommt eine harte Belohnung über die Lage zum Ausdruck. Sehr deutlich ist ein Aufruf der "Times" über die Entwicklung in Palästina. Gleitend schreibt das Blatt, daß man die Terrorakte der Araber als Reaktion auf die Maßnahmen der Regierung hätte erwarten müssen. Dann heißt es aber, daß die Ausbreitungen offensichtlich eine Folge der Aufkündigung der Parteileiterschaft sei, die die Moral bei ihren Anhängern aufrecht zu erhalten suchten, die durch die Deportation einer Anzahl Araberführern und durch die dauernden Verhaftungen verdächtiger Elemente gelitten haben müßte. Die "Times" gibt der Hoffnung Ausdruck, daß wenn es die Extremisten wirklich versuchen sollten, die Rebellion des Vorjahres zu wiederholen, die Exekutive sofort mit Vollmachten ausgestattet werden würde, um gegen den Terrorismus vorzugehen. Mit besonderer Sorge bilde man, wie die "Times" weiter schreibt, auf die Unterdrückung, die die Terroristen in Palästina von Syrien erhielten. Damals werde jetzt zu einem Zentrum sämtlicher Intrigen gegen England. In diesem Zusammenhang wird ein Appell an die französischen Mandatsbehörden in Syrien gerichtet, weiter mit den Behörden Palästinas freundschaftlich auf dem Gebiete der Bekämpfung der Terroristen zusammenzuarbeiten.

Die deutsche Sendung der evangelischen Kirche.

Die Antwort der Reichsbewegung an Oxford.

Berlin, 15. Okt. Die Reichsbewegung "Deutsche Christen" hat auf einer Reichsarbeitstagung ihrer Platte u. a. folgendes festgestellt:

"Unzweifelhaft verurteilt im deutschen Volk muß die deutsche evangelische Kirche gerade auf dem Bild auf das evangelische Auslandsdeutschtum in allen Erdteilen ihrer schöpfungsmäßigen Eigenart und geistlichen Sendung in der Welt eingestimmt sein und dementsprechend christliche Anliegen in deutscher Sicht mit aller Kraft zur Geltung bringen.

In diesem Sinne hat die Reichsbewegung noch während der Oxford Tagung selbst sich gegen die bekannte Hostilität dieser Konferenz gewandt und die geplante Überbringung dieser Hostilität durch eine Delegation zu verhindern gesucht. Wir können mit Genugtuung feststellen, daß wenigstens dieser letzte verhängnisvolle Schritt unterblieben ist.

Wir wissen uns in einer stummen Gemeinschaft und

front mit Männern wie den freikirchlichen Methodistenbischof Kelle, dem Abgeordneten der Altprotestanten Kirche, und dem greisen Vertreter der Anglikanischen Kirche des Ostens. Wir wenden uns mit unerbittlicher Schärfe gegen das unqualifizierbare Verhalten einer süddeutschen Kirchenbehörde, die offenbar ohne eine wirkliche Einsicht in die weltanschaulichen Hintergründe der altprotestantischen Weltmacht und unbegründet ohne ein Gefühl für die hier unbedingt zu fordernde deutsche Selbstkritik es wagt, gegen den tapferen Bischof Kelle im Namen der sogenannten bekennenden Kirche mit Repressalien vorzugehen. Wir werden nicht ruhen, bis eine solche Haltung innerhalb der deutschen evangelischen Kirche unmöglich gemacht ist.

Dieser Erklärung der Reichsbewegung "Deutsche Christen" (Reformatorische Reichsbewegung) hat sich der Leiter der Reichsarbeitstagung Deutscher Evangelische Volkskirche Dr. Stahn ausdrücklich angeschlossen.

Herr Eden ist pessimistisch.

Der englische Außenminister über die internationale Lage.

„Vitale britische Interessen“ in Spanien.

London, 15. Okt. Außenminister Eden sprach am Freitag in Palau, dem Wohnsitz Lord Georges. Zunächst behandelte er die spanische Frage. England habe die Nicht-einmischungspolitik dem Geiste und dem Buchstaben nach eingehalten. Trotzdem wünsche er klar zu unterscheiden zwischen Nicht-einmischung und Gleichgültigkeit.

Engländer sei man nicht gleichgültig gegenüber der Aufrechterhaltung der gebietsmäßigen Unversehrtheit Spaniens und nicht gleichgültig über die Außenpolitik irgendeiner künftigen spanischen Regierung. Außerdem müsse klar unterchieden werden zwischen dem Begriff Nicht-einmischung als rein spanischer Angelegenheit und der Nicht-einmischung, in der vitale britische Interessen auf dem Spiel stünden.

Das Piratenum im Mittelmeer sei ein Beispiel für letztere. Die Maßnahmen von Kion hätten sich als wirksam gezeigt. Das Piratenum auf hoher See habe aufgehört.

„Bedauern“ über die italienische Antwort.

Eden kam dann auf den englisch-französischen Schritt in Rom und auf die italienische Antwort zu sprechen. Er wolle nicht verheimlichen, daß man englischerseits diese Antwort bedauere. Frühere Erfahrungen hätten nämlich gezeigt, daß es schwierig sei, im Nicht-einmischungsausschuss in diesen Fragen Fortschritte zu machen, und englischerseits sei man sich darüber im klaren, daß, wenn nicht jetzt schnell Fortschritte gemacht werden, die Lage, um die Worte Chamberlains zu benutzen, England machende Sorgen einflöße. Weder die französische Regierung noch die britische hätten einen Zusammenbruch gewünscht, der genau genommen einen Zusammenbruch des Verhältnisses darstelle. So sei man übereingekommen, die Angelegenheit dem Ausschuss zu überweisen, der am Sonntag zusammenträte. Das solle selbstverständlich nicht heißen, daß die beiden Regierungen bereit seien, Verschönerungsstatistiken zuzulassen.

Wenn sich aber der Ausschuss unfähig zeige, Fortschritte zu machen, dann sei es nutzlos, den Ernst der Lage, vor dem man sich befinde, zu verheimlichen. Ein Kennzeichen der augenblicklichen Lage sei die erklärte Einmischung, eine Verletzung von Vertragsbrüchen (1). Unter solchen Umständen könne sich niemand beschweren, wenn die bei ihrer Verantwortung gegenüber Europa geblieben seien, die Schuld verlieren.

Er, Eden, wolle schließlich eine Nation nicht kritisieren, die unter solchen Verhältnissen sich genötigt sehe, sich ihre Handlungsfreiheit zurückzunehmen.

Zur Lage im Fernen Osten übergehend, betonte Eden, daß man auf der Neunmächtekonferenz von Herzen gern mit denjenigen zusammenarbeiten, die zur Konferenz kämen, um dort im Geiste der Erklärung Roosevelts zusammenzuarbeiten. Das sei auch der Geist Englands.

England und Frankreich die „Hüter einer großen Tradition“.

Eden befaßte sich dann mit den Beziehungen zu Frankreich, in denen ein sehr begrüßenswerter Wandel eingetreten sei gegenüber 1935. Es bestünden nicht nur gemeinsame Interessen und Ziele, sondern die beiden großen Demokratien Europas verständen mehr und mehr, daß sie die Hüter einer großen Tradition seien und daß diese Tradition wert sei, behütet zu werden. Auch die Vereinigten Staaten seien sich dessen bewußt. Mehr als einmal sei in England gesagt worden, daß man nichts mit den Regierungsformen ausländischer Staaten zu schaffen habe. Das sei wahr und werde so lange wahr bleiben, als dies ein allgemeiner Brauch sei, so lange die ausländischen Staaten diesen Brauch einhielten. Eine solche Duldsamkeit müsse allgemein sein. Wie man englischerseits nicht alle Staaten in Europa zu Demokratien machen wolle, so sollten die anderen auch nicht verlangen, alle Staaten in Europa, sei es zu Republikanern oder zu Monarchien, zu machen. Nur auf dieser Grundlage könne und solle eine herzliche Zusammenarbeit zwischen den Nationen, unabhängig von ihren Regierungsformen, zustandekommen.

England bleibe eine freie Demokratie, und er, Eden, würde es für unmöglich halten, seine Anschauung vom englischen Volk mit irgendeiner anderen Regierungsform in Einklang zu bringen. Eden konnte sich in diesem Zusammenhang einen Seitenhieb auf die autoritären Staaten nicht verkneifen, indem er sagte, diese Regierungsform sei so sehr ein Teil des englischen Lebens,

daß man englischerseits die Ergebnisse zu diesem Regime weder durch Massenparaden noch durch die Kleidung zur Schau trage (1).

Wenn man aber das Regime beibehalte, so müsse man englischerseits auch beweisen, daß man zu den gleichen Opfern bereit sei, wie die Befürworter anderer politischer Glaubensbekenntnisse. Das sei ein sehr wichtiger Teil jenes Preises, den man englischerseits für den Frieden bezahlen müsse.

Aus diesem Grunde begrüße er herzlich den Fortschritt, den die englische Ausrüstung mache, und noch mehr die Erklärung Chamberlains, daß dieser Fortschritt noch beschleunigt werden müsse. Man bedauere die Notwendigkeit für ein solches Vorgehen. Auch begrüße er die Tätigkeit von der englischen Gewerkschaftsbewegung auf der Labour-Tagung erfolgte Abstimmung zugunsten der englischen Ausrüstung. Das stelle einen Beitrag für den Frieden dar.

Rein Land soll isoliert werden.

Die britische Regierung wünsche nicht irgendein Land zu isolieren, oder aber mit einem Ball von Feinden zu umgeben. Sie wünsche auch nicht, irgendeinem Lande gegenüber eine Radeppolitik zu treiben. Engländerseits habe man alles getan, und werde es auch weiterhin tun, um zu verhindern, daß irgendein Land isoliert werde, und daß die offen lebenden Antikommunisten so bereinigt würden, daß sie den Weg ebnen für ein umfassenderes Abkommen.

Niemand könne sich allerdings die Befürchtung der augenblicklichen internationalen Lage verheimlichen. Viele seien davon überzeugt, daß die verkündete Unfähigkeit der Völker zu handeln zu verurteilen sei. Das sei eine Tatsache. Man lebe in einer kühnlichen Zeit. Er, Eden, sei überzeugt, daß man in all diesem Wirrwarr weiter so fest wie nur möglich ausarten möge. Mit nationaler Einheit könne man und werde man aber englischerseits zum Erfolge gelangen.

Fast sieben Millionen Besucher.

Schlusfeier auf der Reichsausstellung „Schaffendes Volk“.

Düsseldorf, 15. Okt. Die Leitung der Reichsausstellung „Schaffendes Volk“, die am 8. Mai durch Ministerpräsident Generaloberst Göring eröffnet wurde und am Sonntag nach einem großen Erfolge endlich ihre Pforten schloß, hatte am Donnerstagsabend alle die Männer zu einer Schlusfeier in den Hauptsaal der Ausstellung geladen, die an dem großen Wert mitgearbeitet haben.

An Reichsminister Generaloberst Göring wurde folgendes Telegramm gerichtet:

Von der Abchlussfeier der großen Reichsausstellung „Schaffendes Volk“ sprechen wir Ihnen, dem Schirmherrn dieser großen Schau deutscher Arbeit und Leistung, aufrichtigsten Dank aus. Mit fast sieben Millionen Besuchern ist dieser Reichsausstellung ein großartiger Erfolg beschieden. Sie legt Zeugnis ab von dem nicht zu überbietenden Leistungswillen eines schaffenden Volkes, das unter tiefbewußter Führung sich die Freiheit errang und sicherte. Sie ist damit ein geschichtliches Denkmal des nationalsozialistischen Deutschlands geworden.

Danziger Staatsführung und Geistlichkeit einer Meinung.

Entscheidung der Ortsgemeinschaften gegen die polnischen Personalparteien.

Danzig, 15. Okt. Das energische Eintreten der deutschen politischen Kräfte in Danzig gegen die Bedrohung des religiösen und politischen Friedens durch die Errichtung der polnischen Personalparteien hat bei der gesamten katholischen Geistlichkeit Danzigs große Begeisterung ausgelöst. Sie erkennen an, daß die politische Führung des Staates sich tatkräftig auch für die Belange der Ortsgemeinschaften eingesetzt hat. In einer Versammlung aller Ortsgemeinschaften und der Deputierten der katholischen Kirchen in Danzig wurde einstimmig eine Entscheidung angenommen, in der gegen die Errichtung der alle in Betracht kommenden Staatsgebiete und Kirchenrechte verletzenden Personalparteien protestiert wird. Die Bevölkerung nimmt zur Kenntnis, daß in dieser Frage völlige Einigkeit zwischen politischer Staatsführung und Ortsgemeinschaft besteht.

Erregung in England über die zunehmende Preisteigerung.

Der Gewerkschaftsrat will die Hausfrauen vorwarnen.

London, 15. Okt. Ein Zeichen dafür, in wie hartem Maße in englischen Verbraucherkreisen die Erregung über die



Aga Khan in Berlin.

Der in London lebende indische Nabob Aga Khan, der sowohl der größte Rennwettbesitzer der Welt ist, als auch der letzten Verammlung des Völkerverbundes präsierte, ist mit seiner Gattin zu einem Besuch der Reichshauptstadt eingetroffen. (Weltbild, Zander-K.)

dauernden Preissteigerungen und die ständige Erhöhung der Lebenshaltungskosten stimmt, war eine Debatte im Londoner Gewerkschaftsrat über diese Frage. Hierbei wurde ein immerhin bezeichnender Vorschlag gemacht: die Hausfrauen sollten sich in den einzelnen Bezirken Londons in Ausschüssen organisieren, denen die Aufgabe zufiele, einer Boykott über Geldsäfte zu verhängen, von denen man annehme, daß ihre Preise ungerechtfertigt hoch seien. Mit Nachdruck wurde darauf verwiesen, daß in ganz England die Arbeiter nicht mehr so viel Geld verdienen, um an Lebensmitteln das zu kaufen, was für die Gesundheit ihrer Frauen und Kinder notwendig sei.

Neunmächtekonferenz in Brüssel.

Zustimmung der belgischen Regierung.

Brüssel, 15. Okt. Halbamtlich verkundet, daß die belgische Regierung die an sie von England und den Vereinigten Staaten gerichtete Anfrage, ob die Neunmächtekonferenz zur Behandlung des japanisch-chinesischen Konflikts in Brüssel stattfinden könne, in Zustimmung der Weiße beantwortet hat. Die Konferenz wird daher in Brüssel stattfinden.

Die Regierung der Vereinigten Staaten teilte der belgischen Regierung durch ihren Botschafter Gibson mit, daß sie mit der Wahl Brüssels als Tagungsort mit einem Termin gegen Ende Oktober für die geplante Neunmächtekonferenz einverstanden ist.

Vorstellungen Englands in Tokio.

London, 15. Okt. Wie von zukünftiger englischer Stelle mitgeteilt wird, ist der britische Botschafter in Tokio, Sir Robert Craigie von seiner Regierung beauftragt worden, bei der japanischen Regierung in der Angelegenheit der Beziehung der drei britischen Botschaftswagen in der Nähe von Schanghai vorzulegen zu werden.

Kampfpause in Shanghai.

Schanghai, 15. Okt. (Holländisch des NBS.) Nach den Großkampfbildungen am Donnerstag herrschte am Freitag an allen Schanghai-Fronten außerordentliche Ruhe, die nur von vereinzelten Artilleriebeschüssen unterbrochen wurde.

Sowjetspanisch-chinesische Verbrüderung.

Die Moskauer Drahtzieher und ihre Marionetten.

San Schanghai, 15. Okt. Am Donnerstag fand in Valencia aus Anlaß des Besuchs einer chinesischen Studentenkommision eine freundschaftliche Unterredung statt, bei der chinesische, spanische, französische und englische Marxisten das Wort ergriffen. Der chinesische General Yat wies in seiner Rede darauf hin, daß es auch in China eine Volksfront gebe, die mit derselben Begeisterung wie die spanische gegen den Faschismus kämpfe. Die Feinde der Spanier seien die Verbündeten der Feinde Chinas. China werde mit derselben Gewißheit den Sieg erringen wie Spanien. (1)

Der sowjetische Oberst Guarnier erklärte in seiner Erwiderung, daß sich Spanien als „Brudervolk des chinesischen“ fühle. Die Kundgebung schloß mit Hochrufen auf China und Spanien.

Der Krieg in Spanien.

Der nationale Heeresbericht vom Freitag.

Salamanca, 16. Okt. (Rundmeldung.) Am Heeresbericht vom Freitag heißt es:

Asturienfront: An der Ostfront hat das schlechte Wetter die Operationen teilweise beeinträchtigt. Dennoch wurden in Norden von Arion das einige Stellungen sowie mehrere Dörfer erfolgreich überhandverworfen. Der Gegnerscheiterten und folgten ihm viele Verluste.

An der Südront befehligte eine unserer Kolonnen eine Höhe im Westen der Trabe-Berge, Wena la Granba, Jeluquena und Galeo und das gesamte Carrada-Gebirge, das im Westen an das Ralon-Tal grenzt. Ferner wurde das Cabanos im Nordosten von Jeluquena befehlig. Der feindliche Widerstand wurde überall gebrochen. Von 2 Uhr nachts an mußte der Bormarich infolge starken Nebels eingestellt werden.



Flüchtlings kehren aus Frankreich nach Nationalspanien zurück.

Zahlreiche spanische Familien aus Madrid, denen es zu den roten terrorisierten Hauptstadt zu verlassen und auf land zurück. Sie passierten bei Hendaye die Grenze nach Nationalspanien.

(Affiliated, Reich, Zander-K.)

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbadener Rathaus feiert Jubiläum.

Vor 50 Jahren wurde es seiner Bestimmung übergeben.

Das Wiesbadener Rathaus, der stolze fünfzigste Renataubau aus Fälscher Sandstein, feiert 50 Jahre. Es wurde am 18. Oktober 1887 mit einer Sitzung des Gemeinderates durch Oberbürgermeister Dr. C. v. Jell eingeweiht und damit Sitz der Stadtverwaltung anstelle des im Jahre 1609 erbauten alten Rathauses, des ältesten Hauses Wiesbadens. Die Grundsteinlegung erfolgte am 2. September 1884, die Baugestaltung dauerte drei Jahre. Der Schalter des Hauses war Prof. Georg Hauberrisser, München, der damit der Wiesbadener Stadtverwaltung einen repräsentativen Bauwerk schenkte, der auch heute noch seine eindrucksvolle Wirkung nicht verliert.

Wenn man die Marktplatz abwärts geht und sich die Reite des Adolfs-Platzes mit seinem altmodischen Marktplatz erschließt, fällt der Blick des Betrachters auf die Hauptfassade mit ihrer breiten Freitreppe. Gestützt wird im Mittelteil die Hauptfront von dem kupfergedeckten Standbild eines mittelalterlichen Stadternters, nach dem Volkstum: der höchste Mann Wiesbadens. Mäandrische Ausmaße hat die überhöht geliebte Hauptfront erfahren. Im oberen Teil des Mittelgiebels grüßt von zwei Schildhaltern getragen, das Wappen unserer Stadt: die drei goldenen Lilien im blauen Felde. Die Büsten von Kaiser Wilhelm I. und Kaiser Friedrich haben in den Seitentürmen der Mittelfront, in Höhe des zweiten Stockwerkes auf der Freitreppe sind vier Figuren angebracht, die die Bürgergüter: Stärke, Gewandtheit, Fleiß und Mühseligkeit darstellen; sie sind ein Werk des Wiesbadener Bildhauers Hermann Schlegel. Die übrigen vier Seiten des Gebäudes nach dem Deutschen Gelände und dem Marktplatz hin sind schmucklos und als reiner Zweckbau gehalten, zeichnen sich aber ebenfalls durch klare Linienführung aus.

Jeder Wiesbadener Bürger wird wohl schon ein- oder mehrere Male das Rathaus betreten haben, dort befinden sich ja u. a. auch die Steuerkasse und das Standesamt. Aber neben den zahlreichen Dienstzimmern gibt es auch eine Reihe von Repräsentationsräumen, die auch mit wertvollen Bildwerken ausgestattet sind. Wir wollen einmal einen Gang durch unser Rathaus antreten. Wenn wir vom Adolfs-Platz über die Freitreppe durch den dreistöckigen Haupteingang die Eingangshalle betreten, weist der Eiserne Engel ein überlebensgroßes Holzschildbild des Wiesbadener Bildhauers Will Bierbrauer, Erinnerungen an die große Zeit des Krieges, 60.000 Spandennägel wurden von der Wiesbadener Bevölkerung in das Standbild geschlagen, das während des Krieges auf dem Kaiser-Friedrich-Platz stand und später dann in die Eingangshalle des Rathauses seinen Ehrenplatz fand. Auf dem Flur des 1. Stockes erinnern vier Tafeln aus Lindenholz an den Feldherrn der im Weltkrieg gefallenen hiesigen Soldaten. Weiter ist eine Mosaiktafel zur Erinnerung an die in Wiesbaden gefallenen Opfer für das Vaterland 1934/35 angebracht. Acht große Bilder zeigen Ereignisse aus dem Leben Karls des Großen, es sind Kopien von Bildern, die in der Wandgemälde im Rahmen des ersten Stockes.

Der große Festsaal im ersten Stock mit der Front zum Adolfs-Platz dient vorzugsweise besonderen Empfängen, die von der Stadtverwaltung durchgeführt werden. In seiner Mitte liegt auf einem besonderen Tisch das „Goldene Buch“ der Stadt Wiesbaden mit Eintragungen berühmter Gäste. Es ist nach einem Entwurf von Prof. Fritz Gatzmer von Wiesbadener Goldschmieden und dem Hofschmiedmeister Betzsch gefertigt und der Stadt zum Geschenk gemacht worden. Die Fenster des Festsalles haben schöne Glasmosaiken mit Wappen deutscher Länder. Die Fresken an den beiden Schmalseiten „Weser“, „Rhein“, „Lahn“ und „Ruhr“ sind von Kasper Kögler gemalt. Über den beiden Seitentürmen befinden sich die Bilder des letzten Kaiserpaars, gemalt von Hubert von Roessler. Von dem gleichen Künstler sind vier weitere Bilder von Kaiser Adolf v. Nassau, Kaiser Wilhelm I., Kaiser Friedrich und Herzog Wilhelm von Nassau vorhanden.

Im Bürgeraal des Rathauses, in dem die Ratsherren ihre Sitzungen abhalten und der auch eine Publikums-



Das Wiesbadener Rathaus.
(Photo: Einain jr. — A.)

tribüne enthält, sind zwei große Wandgemälde angebracht, die die beiden Kämpfer des hohen Stiles fast völlig einnehmen. Auch sie sind Werke von Hubert von Roessler und stellen das Wiesbadener Babeln des Kaiserjäger und „Blumenforst“ zu Ehren Kaiser Wilhelms I. vor dem alten Rathaus dar. In einer Nische hat eine Büste des Führers von Walter Wolff, Berlin, Aufstellung gefunden.

Das Stadtrats-Sitzungszimmer enthält ein Führerbildnis des Wiesbadener Malers Willi Muto, ferner Bilder früherer Bürgermeister und eine Ansicht der Patenstadt Klagensfurt in Kärnten. In einem weiteren Sitzungszimmer befinden sich neun Gemälde des letzten Kaiserpaars von Kallau die Bilder der Wiesbadener Ehrenbürger Graf Georg v. Hüllen-Haefeler, Geheimrat Prof. Dr. Fritz Kall, Oberbürgermeister Dr. Carl v. Jell und Oberbürgermeister Geheimrat Karl Gilling. Nicht vergessen wollen wir auch den Ratskeller mit seinen humorvollen Wandgemälden und Singsprüchen der Wiesbadener Maler Kögler und Schmitt.

Am 18. Oktober 1887 wurde das Rathaus offiziell in Benutzung genommen. 50 Jahre später versammeln sich Wiesbadens Ratsherren zu einer Sitzung. W. J.

Bei Wind und Wetter.

Ein Wort an die liebe Spießerbelegschaft.

Am Wochenende wird sich der Geist der wahren Volksgemeinschaft wieder einmal fundiert. Die Männer der Deutschen Arbeitsfront, und nicht allein die Gefolgschaftsmitglieder werden sammeln, auch die Betriebsführer werden sich in den Dienst der großen Hilfsbewegung stellen. Ihr Vorbild ist die alte Garde der Bewegung. In den vielen Jahren schwerer Kämpfe haben die Männer der SA, SS, und die vielen anderen Parteigenossen es sich nicht verdrießen lassen, immer kampfbereit, immer einigabereit auf ihrem Posten zu stehen und ihre Pflicht zu erfüllen. Bei Wind und Wetter haben die Führer treue Kämpfer ausgeharrt, um den Weg in die lichte Zukunft zu bereiten. Wenn der brave Bürger sich hinter den Ofen duckt, sich das Deckbett über die Ohren gezogen hat, um dem Wackeltritt auf der Straße nicht hören zu brauchen, dann waren es immer wieder die Kumpelproben Scharen der Bewegung, die geduldig und treuherrig durchhielten. Wer sich der Partei, der SA, der SS verdrückt hat, der hat auch sein Leben mit Leib und Seele der großen Sache geweiht. Wetter und Wind können da die Freude an der Arbeit nicht beeinträchtigen. Was es auch in Strömen regnen und die Straßen und Plätze leer sein, weil jeder so schnell wie möglich lacht, ein schühendes Dach über den Kopf zu bekommen, die Männer mit den Sammelmützen werden ausbarren und

Deutsche Arbeitsfront

NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

D.A.F. Kreis Wiesbaden, Luitensstr. 41, Fernspr.-Samml.-Nr. 206 41, Sprechstunden des Kreisamtes: Dienstags u. Freitags, 16-18 Uhr

Beraterstabschulung

am Montag um 15.30 Uhr für das deutsche Gashütten- und Beherbergungsgewerbe und abends 20.30 Uhr für die RFB. „Der deutsche Handel“ im Reith. Hof, Breitenstraße. Redner: P. G. Delarosi.

Am Dienstag, den 19. Oktober, für die Betriebsführer, Betriebsobmänner und Vertrauensmänner um 20.30 Uhr im Reith. Hof, Breitenstraße. Erleiden sie Pflicht!

Betriebsappell

am Montag um 16.20 Uhr bei der Fa. Kall & Co., Viebrich.

Theatervorstellung

Am Sonntag, den 17. Okt., 14 Uhr „Die blaue Ragur“, Operette von Franz Behar, im Deutschen Theater. Eintrittsfarten in der Vorverkaufsstelle, Luitensstraße 41.

„Die schwarze Perle“ am Dienstag, den 19. Okt., im „Reithof-Theater“. Karten sind in der Vorverkaufsstelle, Luitensstraße 41, erhältlich.

Kadgruppe „Hausgehilfen“

Ab sofort gelten für die Kadgruppe „Hausgehilfen“ folgende Sprechstunden: Montag und Donnerstag von 11-13 Uhr, Mittwochabend von 15-18 Uhr auf Zimmer 33 der Kreisverwaltung, Luitensstraße 41.

Kreisjugendleitung

Ab 1. Oktober 1937 für die Kreisjugendleitung folgende Dienststunden festgelegt worden: Montag und Donnerstag von 20-21.30 Uhr auf Zimmer 40 der Kreisverwaltung, Luitensstraße 41.

Sonderkonzert im Rathaus

Am Dienstag, den 19. Okt., Sonderkonzert im großen Konzertsaal. Prg. Generalmusikdirektor Carl Schürdt. Solist: Hugo Kolberg, Violine. Beginn: 20 Uhr. Karten sind in der Vorverkaufsstelle, Luitensstraße 41, erhältlich.

Volkshilfsbildung

„Deutsche Sendung im Donauraum“. Über dieses Thema spricht am Dienstag, den 19. Okt., Kreisjugendführer der NSDAP, Prg. Walter Klingebach, um 20.30 Uhr im Vortragssaal des Nassauischen Landesmuseums.

Am Sonntag, den 17. Okt. 1937, Führung durch die Sammlung Nassauischer Altertümer, Treffpunkt: 9 Uhr am Haupteingang des Nass. Landesmuseums. Teilnehmergebühr!

werden die Geher schon zu finden wissen. Nichts kann sie in ihrem Wert mindern. Wer seine Zeit nicht vom Wetter abhängig macht, der ist auch unabhängig von Regen und Wind, der taugt nicht nur zu großen Taten, die andere Anforderungen an den Mann und seine Bereitschaft stellt, als sich bei warmem Sonnenschein hinzustellen und die rote Wäsche den Vorübergehenden hinstrecken.

Wer heute noch seine Privatinteressen, sein Privatleben hat, das ist sorgsam vor der Gemeinschaft zu bewahren, der postet nicht mehr in die Zeit, der postet nicht in die Reihen derer, die festen Schrittes in die Zukunft marschieren, er bleibt zurück und soll zurückbleiben, da er ja doch zu nichts taugt. Er mag sich aufpassen und jammernd hinterhumpeln, wenn ihm die späte Einsicht kommt, die Bewegung aber marschiert vorwärts. Wer pflegen will, muß vorwärts schauen, er kann sich nicht in die Träumereien aus einer verflungenen Vergangenheit einspinnen, die ja auch nur in der Erinnerung so schön ist. Stets Einigabereitschaft heißt Leben in der wachen Gegenwart, heißt immer und zu jeder Stunde zugriffsbereit sein, wo es die Notwendigkeit erfordert. Wer sagt und agiert, dem geht es so wie dem Bauern in der schmurrigen Koller-Geschichte, der vor lauter Überlegen, ob er seinen Kollerstirn mitnehmen oder lassen soll, gar nicht dazu kam, sich auf den Weg über die Alm zu machen. Was du heute tust oder läßt, Deutscher, das tust du für die Gemeinschaft, nicht für dich, denn auch die Gemeinschaft tut alles für dich; dir als Einzel-

Im Deutschen Theater Wiesbaden:

„Das Mädchen aus dem goldenen Westen.“

Oper in drei Aufzügen von Giacomo Puccini.

Minnie heißt das Mädchen, und der goldene Westen ist natürlich Kalifornien, das Land der Abenteuer, Banditen, der Rederhöfen und der breiten Hüte, wo man um die Geliebte pöbert und die Revolver von selber losgehen, heute noch die Goldgrube für Romane im Stile Karl May mit kriminalistischem Einschlag. Minnie steht zwischen zwei Männern. Den einen verabschiedet sie wegen ihrer ungebildeten Begierde, den anderen läßt sie, obwohl er ein lang gesuchter Goldgräber ist. Schließlich steigt sie die Dramatik zu einer richtigen Synthese zu und schon wird dem Opfer der Straß und den Hals gelegt, da naht die Rettung, wie in den Rederhöfen, und nach den vielen Schüssen, bei denen glücklicherweise keine Menschenleben zu beklagen sind, mündet die Liebesgeschichte in ein richtiges happy end.

Warum griff Puccini zu einem derartigen Stoff? Nun, einmal stand der sogenannte Verismus im Jahre 1912, als die Oper herauskam, in seiner Goldblüte. Die blutdürstige „Tosca“ war über die Bretter gegangen, „Albert hatte kein Teufel“ geschrieben. Clementine Verdenhagen sollten entleert werden, selbst wenn es den feinsten Geschmack verstieß. In den überhöhten Seelen rauber, an Herz und Zehnfach gewohnter Menschen Regungen des Gemüts nachspüren, schien dem Landstichter eine dankbare Aufgabe zu sein. Außerdem lockte die Möglichkeit, exotische Farben aufzutragen. Hatte es Puccini in der „Madame Butterfly“ verstanden, unterem Öhre geheimnisvoll klingende japanische Melodien anzubringen, weshalb sollte er es diesmal nicht versuchen, statt des fernen Ostens einmal den fernen Westen zu einem Tongemälde zu verarbeiten? Er wählte zu seinem Zweck die uralten, einödnigen Indianerwälder, die dem ganzen Werke eine schwere und dunkle Farbe geben. Aber die, mit der amerikanischen Erde verbundenen Wesen sind doch nicht hart genug, um Puccini von seiner uns gewohnten Art abbringen zu lassen.

Aus dem Munde der Combos und Rederhöfe hören wir die süßen Weisen der Boheme. Besonders im zweiten Akt, wohl dem musikalischen Höhepunkt der Oper, erleben wir in den Szenen zwischen Minnie und Johnsen eine echt italienische, schmelzgerührende Schönheit des Gesanges, die recht dankbar ist. Der besondere Fall dieses Mädchens aus dem goldenen Westen ist aber der, daß Puccini hier mehr als anderswo der Instrumentierung seine Sorgfalt widmet. Neben den bekannten Puccinismen, den Quinzingen und Olanen, überreichen eigenartige Tonmalereien. Nicht nur wird jeder der Goldgräber persönlich mit mancherlei bizarren Figuren der Bläse oder der Streicher eingeführt, sondern auch das Heulen des Sturmes oder das Schellengestir des Voltwagens gewinnen musikalische Form. Die wunderbarste Partitur des Orchesters bildet deshalb den eigenartigen Gewinn der Auf-

führung. Karl Fischer als Dirigent wußte die hellenweisse himmelstürmische Freiheit der Komposition in ihrem vollen Umfang zu verwirklichen. Sans Sprung als Spielleiter bewies er nicht seine gefühlte Hand in der Forderung und Aufhellung der Massenbewegungen. Besonders glücklich wurde die Raismenstimmung in der „Bolsa-Szene“ getroffen. Aber das eigentliche Erlebnis des Abends hieß Helena Braun. Überzeugend stellte sie das Mädchen dar, das in einer Umwelt von Gemeinheit die Seele rein erhalten hat, überzeugend war auch der Übergang zum Heroischen in dem Augenblick, wo es galt, den Geliebten zu retten. Wie Minnie von Johnsen, dem trotz allem Banditenwilde harmlosen Mädchen, den ersten Kuß ihres Lebens erhält, wie sie den ersten Vertrag beim Kartenspiel auswirft, nur aus hingebender Liebe, das gehört zu den Geheimnissen barockeistischer Kunst, aber die nur eine Helena Braun verstand. In der Festsitzung schaute dann plötzlich unter der Maske der rührend unschuldigen Minnie das dämonische Antlitz der Carmen hervor. Das Helena Braun auch als Sängerin alle Höhen und Tiefen ihrer herrlichen Stimme spielend beherrschte, bewies der fürmliche Beifall des Publikums. Woldemar Biene war ein vortrefflicher Johnsen. Er bewältigte diesmal seine meist auf das Deklamatorische eingestellte Rolle mühelos und wußte auch kauspalerisch für seinen noch Dichter wenig scharf gezeichneten Feldern zu interessieren. Ein himmelsgewaltiger

Bariton war Erhard Böhmert als Alcade Sal Rance, der gemohnt ist, bei Frauen zu liegen und zum ersten Male eine Niederlage erleidet. Trotz aller Kräfte hatte die Geliebte das imponierende einer Herrmann, dem Scholkan in „Tosca“ verleiht. In den Rehezenellen strengen sich Minners Erich Witte als Kellner Rie, Victor Pajpa als Agent Wahn und Karl Ert Kempnab als Goldgräber das Interesse des Hörers. Lothar Schend-nan Trapp hatte eindrucksvolle Bühnenbilder geschaffen. Erwähnt seien besonders das Blodhaus der Wists-Szene und die romantische Widens des kalifornischen Urwaldes.

Das vollbelegte Haus rief neben dem Dirigenten und dem Spielleiter sämtliche Mitwirkenden wiederholt an die Rampe.

Dr. Wolfram Walchmidt

• Erna Sad in Kopenhagen begeistert gefeiert. Mit einem Konzert in der dänischen Hauptstadt beendete die deutsche Kammerfängerin Frau Erna Sad vor ihrer Amerika-Tournee am Mittwoch ihre Stammbauensfahrt, die sich wie in Stockholm und Oslo auch hier zu einem vollen Erfolg für ihre große Kunst gestaltete. Um die Stimme dieser Sängerin zu hören, die in der dänischen Öffentlichkeit unter dem Namen „Die deutsche Nachtigall“ bekannt ist, hatte sich ein festlich erwartungsvolles Publikum in dem größten Musiksaal Kopenhagens versammelt, dessen fast 2000 Plätze bis auf den letzten schon wenige Stunden nach der Aufkündigung des Konzerts vergeben waren. Der Beifall, mit dem Erna Sad, unsere frühere Wiesbadener Solokunst-Isopranistin, schon bei ihrem Erscheinen empfangen wurde, steigerte sich mit jedem Lied, das sie vortrug. Er wurde zu einem begeisterten Jubel, als sie für den wachsenden Applaus, den insbesondere „Karas Wiegenslied“ von Regt gefunden hatte, noch vor der ersten Pause mit einer Jagd, nimmst dänisch singend, dankte. Mit dem Vortrag des „Frühlings-Rückenwälder“ von Strauß erreichte der zweite Teil des Programms, dessen Gestaltung Erna Sad alle Möglichkeiten der Gestaltung ihrer Stimme gab, seinen Höhepunkt. Bei ihrem kurzen Aufenthalt in Kopenhagen war Frau Sad mit ihrem Gatten auch Gast des deutschen Gesandten bei einem Empfang, dem u. a. Prinz und Prinzessin Wlago, der schwedische Gesandte und Frau Jurtwängler beizuhatten.

menschen bleibt nur die Pflicht, deine ganze Kraft daraufzusetzen, der Gemeinschaft zu dienen und dich ihr vorbehaltlos und rüchhaltlos hinzugeben zum Besten der ganzen Nation.

Hauswirte Achtung! — Die Uhrzeit gilt nicht!

Unermutet schnell verfliehet im Oktober und November die Sonne den Tag, eine Viertelstunde nach der anderen bröckelt ab. Deshalb Achtung Hauswirte und Hausverwalter — auf die Uhrzeit ist jetzt kein Verlaß mehr. Es gilt ein machbares Auge auf den Einbruch der Dunkelheit und das Wetter zu haben. War die Treppenbeleuchtung geknickt bei hellem Wetter um 5½ Uhr noch rechtzeitig eingeschaltet worden, so muß sie übermorgen vielleicht schon um 5¼ Uhr angedreht werden. Denn wer garantiert dafür, daß nicht ein wenig sportlich trainierter Mieter oder Besucher auf der dunklen Treppe einen Fehltritt tut und ein Bein bricht? Was sagt die Rechtsprechung in diesem Falle?

Nach der ständigen Rechtsprechung des Reichsgerichts übernimmt derjenige, welcher sein Haus dem Verleth er öffnet, die Verantwortung für die Verkehrssicherheit. Er muß insbesondere die Plätze und Treppen bei eintretender Dunkelheit beleuchten. Unterläßt er dies schuldhaft, so macht er sich schadensersatzpflichtig. (RG. VI. 97/28.) — Neben dem Hauswirt kann die Verkehrssicherungspflicht auch einem Mieter oder Pächter obliegen. (RG. VI. 235/11, VI. 73/17, VI. 204/27.) Das gilt namentlich dann, wenn ein Haus im ganzen oder geteilt einzelnen Mietern — zum Beispiel Kaufleuten, Gastwirten — zu deren ausschließlicher Benutzung und wirtschaftlichen Auswertung überlassen worden ist. Außerdem kann der Hauswirt die Beleuchtungspflicht der Treppen und Flure auch vertraglich auf die Mieter übertragen. — Bei Zugängen zu Geschäftslokalen, Büros, ärztlichen Sprechzimmern usw. liegt die besondere Sorge für die Sicherheit von Fluren und Treppen in erster Linie dem Inhaber des Geschäfts oder der Praxis ob, je nach den Umständen aber damit nebenher auch der Hauswirt. Die Beweislast der mangelhaften Beleuchtung trifft zunächst denjenigen, der den Mangel behauptet. (RG. VI. 25/27.) — Der Inhaber einer Gastwirtschaft oder eines Cafés hat auch die Zugänge zu den Toiletten und diese selbst genügend zu beleuchten. (RG. VI. 190/34.)

Die vertragliche Verantwortlichkeit des Hauseigentümers seinen Mietern gegenüber bezieht sich nicht nur auf die Unfallschäden der Mieter selbst, sondern auch auf die Schäden, welche Familienmitglieder und sonstige Angehörige des Haushaltes (Hauskinder, Diensthofen) des Mieters erleiden. Dagegen kann die vertragliche Haftung nicht ohne weiteres auf Büroangestellte des Mieters ausgedehnt werden. (RG. VI. 272/33.)

Das Wetter.

Freundlicher, aber nicht durchaus beständig.

Die Witterung der vergangenen Woche war nicht gerade freundlich, mit dem durchschnittlich trübsten, feuchtesten und viel unangenehmsten Wetter des Spätherbstes darf sie jedoch nicht verglichen werden. Die Temperaturen entsprachen meist der Jahreszeit und die Niederschläge, soweit solche überhaupt auftraten, waren äußerst gering. Weniger freundlich wurde das Witterungsbild nur dadurch gestaltet, daß sich in den vielfach heiteren und ruhigen Nächten infolge stärkerer Abkühlung Nebel und Hochnebel bildete, der anfangs meist nur Stunden vom Dienstag bis zum Freitag aber den ganzen Tag anhält. Erst die erwartete Zufuhr wärmerer Luft brachte ein Nachlassen der Nebelbildung, so daß die Freitagabend eingetretene Aufhellung auch heute, Samstagmorgen, noch fortzuauern konnte.

Die Wetterlage hat sich im Laufe der Woche nur langsam umgestellt. Mit der Verlagerung des nordeuropäischen Hochdruckgebietes nach Westen wurde die feuchtwarmen Luftzufuhr am vorigen Wochenende durch eine kühlere Meeresluftströmung ersetzt, die nach vorübergehendem Temperaturanstieg erneut Abkühlung brachte. Sonntag und Montag war es dabei noch zeitweilig sonnig, von Dienstag an war jedoch die durch nächtliche Ausstrahlung und Abkühlung verursachte Nebelbildung so stark und anhaltend, daß die in der Höhe absteigende Luftbewegung sich nicht mehr bis zum Boden durchsetzen konnte. In der zweiten Wochenhälfte verlagerte sich dann der hohe Druck unter dem Einfluß zunehmender Wirbelstärke im Norden weiter südwärts; es wurde

Aus Kunst und Leben.

* Die Goethe-Medaille für Prof. Dr. Ludwig Schumann. Der Führer und Reichskanzler hat dem Vizekanzler Prof. Dr. Ludwig Schumann in Freiburg i. Br. anlässlich seines heutigen 83. Geburtstages die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen und mit einem persönlichen Glückwunschschreiben überreichen lassen.

* Reichsminister Dr. Goebbels an Rolf Lauffer, Reichsminister Dr. Goebbels richtete an den Schriftsteller Dr. Rolf Lauffer folgendes Telegramm: „Zu Ihrem heutigen 60. Geburtstag übermittle ich Ihnen meine herzlichsten und aufrichtigsten Glückwünsche. Möge Ihre künstlerische Persönlichkeit dem deutschen Schrifttum noch viele Jahre erhalten bleiben.“

* Die zweite deutsche Shakespeare-Woche in Bochum fand am Freitagabend ihren feierlichen Ausklang mit einer glanzvollen Aufführung der „Küftigen Weiber von Windsor“. Zum Abschluß der Bochumer Theaterfestwoche ließ der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, der an mehreren Abenden den hervorragenden Aufführungen der Shakespeareischen Bühnen Dramen im Bochumer Stadttheater mit großer Anteilnahme gefolgt war, dem letzten Abend aber fern bleiben mußte, der Künstlerinnen des Bochumer Ensembles Rosenkränze mit dem Ausdruck des Dankes und der Anerkennung für die ausgezeichneten künstlerischen Leistungen überreichen. Nach der Schlussschau waren die Künstlerinnen und Künstler und ein Teil des technischen Personals des Bochumer Schauspiel im Park-Hotel „Haus Rethen“ Gäste des Stellvertreters des Führers, der nochmals Gelegenheit nahm, sämtlichen Mitwirkenden seinen Dank auszusprechen.

* Aufführungsverbot des neuen Schoenherr-Stückes für das Wiener Burgtheater. Das Aufführungsverbot des neuen Stückes „Die Fahne weht“ von Karl Schoenherr, des bekannten Autors von „Glaube und Selbster“, im Burgtheater hat größtes Aufsehen hervorgerufen. Der Dichter selbst teilt in der österreichischen Volkszeitung mit, daß ihm das Verbot seines im höchsten Sinne vaterländischen Wertes völlig überraschend gekommen sei, daß er es nicht begreifen könne, aber nicht daran denke, irgendwelche Schritte dagegen einzuleiten. Das Verbot ist, wie die Blätter mitteilen, auf Einschreiten des Unterrichtsministeriums erfolgt. Eine amtliche Begründung wird nicht bekanntgegeben. — Das Verbot gilt nicht für die Privatbühnen.

Eine neue Rauch-Epoche hat begonnen!

Lieber weniger — jedenfalls besser rauchen das ist die neue Losung! Bessere Cigaretten sind bekömmlicher und schenken uns die neu entdeckte Freude am genußvollen Rauchen. Eine ATIKAH — Zug für Zug bewußt genossen — wird Ihnen das beweisen!

ATIKAH

SELBSTVERSTÄNDLICH *führt* OHNE MUNDSTÜCK
in die neue Rauch-Epoche

5 Pf



Wiesbaden-Biebrich.

Reichstrebend ehemaliger Berufsoldaten. Zu einem Reichstreffen der hiesigen Ortsgruppe hatten sich die Kameraden jährlich im Stadthaus, Saalbau, "Eichmann", eingefunden. Nach Erledigung der Tagesordnung behandelte der Standortleiter das Thema: "Warum Reichstrebend?" Eingehend wies der Redner auf Entfaltung und Entwicklung des Bundes hin, betonte den Wert der soldatischen Erziehung unter besonderer Berücksichtigung der Worte des Generalstabschefs a. H. v. Fritsch, daß das deutsche Unteroffizierskorps das Rückgrat der Armee bilde. Die Soldatenteile des Redners "Ich bin geboren deutsch zu fühlen und bin ganz auf deutsches Weisen eingestellt", kennzeichneten am treffendsten Sinn und Zweck des Reichstrebend und seiner soldatischen Gemeinschaft.

Herbstliches Blüten in der Friedensanlage. Die Wiesbacher Friedensanlage erfreut die Passanten trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit noch durch immerwährendes Blüten. Neben frühem Christanthemum finden wir hier noch hübsche Gewächse des Spätsommers, wie Begonien, Salven, Blau- und andere Arten, die der Anlage leuchtenden Farben-Schmelze verleihen. Auch die großen Rosenzweige prangen in prächtiger Blüte und geben den Grünflächen ein wirkungsvolles Gepräge.

Lebensmüde. Eine Frau aus Wiesbaden, die von ihrem Mann getrennt lebt, verfuhrte sich gestern mit ihrem Kinde das Leben zu nehmen. Zu ihrer eigenen und des Kindes Sicherheit, wurde sie von der Polizei in Schutzhaft genommen.

Wiesbaden-Dohheim.

Hohe Mostgewichte. Die jetzt geernteten Weintrauben erbrachten verhältnismäßig hohe Mostgewichte, wie sie nur in den besten Weinjahren hier erreicht wurden. Waren es im vorigen Jahr nur 60-70 Grad nach Oechsle, so maß man dieses Jahr einen Durchschnitt von 80 und teilweise noch mehr. Mit der Qualität sind also die Mägen voll und zufrieden. Alles freut sich schon jetzt auf den "1937er".

Mutter und Kind. Die nächste Sprechstunde des Hilfswerkes "Mutter und Kind" findet am Dienstagmittag in der Geschäftsstelle der HSB statt.

Buchkinder werden gesammelt. Durch die Schulkinder werden in den nächsten Tagen nun auch Buchkinder in den ausgedehnten Buchenwäldern der Umgebung gesammelt. Wie die diesjährige Ernte ausfallen wird, bleibt abzuwarten, denn nicht jeder Herbst bringt eine gute Buchenernte. Besonders ist die Sammelaktion der Jugend von Erfolg gekrönt. Ein Sammelleiter wird es bestimmt nicht fehlen, das hat das außerordentlich gute Ergebnis der letzten Beweise.

Uterusblut. Am Sonntag, den 17. Oktober, begibt Frau Johanneke Peibold, Querstraße 4, ihren 70. Geburtstag.

Streichhölzer sind kein Spielzeug. Ein zweijähriges Kind von vier Jahren in einem unachtsamen Augenblick mit dem Streichholzschachtel. Es erging ihm fast genau so wie dem brennenden "Bollwurm" im Strampelpeter-Bilderbuch. Ein brennendes Streichholz steckte das Kleinkind in den Mund, das in höchster Not durch seine wegen des lauten Schreiens herbeigekommenen Angehörigen vor dem Schlimmsten bewahrt werden konnte. Dennoch trug das Kind erhebliche Brandwunden davon.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Völkung 11. Am 12. Oktober 1937 fand ein durch Stadtdirektor Diel ausgeführter Nachtalarm des Völkunges statt. Der Deputat für das Feuerlöschwesen, Stadtrat Altkamp, nahm an dem Alarm teil, um sich von der Salongefährlichkeit des Völkunges 11 der freiwilligen Feuerwehr Wiesbaden zu überzeugen. Nach der Angriffsbewertung dankte Stadtrat Altkamp den freiwilligen Wehrleuten für ihren Einsatz, der dem Erhalt des Volkswohnens, sowie zur Abwendung und Verhütung von Brandschäden dient, und gab der Erwartung Ausdruck, daß sich die freiwilligen Feuerwehr noch fernstehenden Volksgenossen dem Völkung Sonnenberg anschließen mögen. So kann die Einführung der Pflichtfeuerwehr für den Ortssteil Sonnenberg vermieden werden.

Wiesbaden-Erbenheim.

Ein noch glimpflich verlaufener Unfall ereignete sich gestern Abend an der Wiesbadener Straße-Umgehungsstraße. Eine Radfahrerin aus Wallau, der durch ein Verkehrsmittel, die Stadt verläßt, war, rammte mit einem Motorradfahrer zusammen. Verletzt wurde niemand, lediglich die Fahrzeuge wurden beschädigt.

Musik- und Vortragsabende.

* Vortrag von Prof. Gudmundur Kamban in der Volkshochschule. In der Aula am Samstag sprach am Freitagabend der isländische Professor Gudmundur Kamban, der selbst mit bedeutenden Dichterverdiensten hervorgetreten ist, zu dem interessanten Thema: "Die Entdeckung von Amerika durch die Isländer und ihre Gefahren nach Amerika 980-1013". Der Vortrag gewann umso mehr an Gewicht, da der Redner sich als ein ausgedachter Kenner bewährte, andererseits auch die zugrunde liegenden geschichtlichen Tatsachen in weiten Kreisen fast noch unbekannt waren. Durch norwegische Kriegerfahrten, die König Harald Harfager aus der Heimat vertrieb, wurde Island zuerst besiedelt. Ein Wolf, das hier geboren im Kampf mit dem Meer, erreichte eine frühe Blüte der Seefahrt, obwohl alle natürlichen Hilfsmittel, selbst der Kompass, fehlten. Derart folgte die Entdeckung Grönlands, dessen Polargebiet der berühmte Seefahrer Erik der Rote durchforschte, während er, der im Kampf einen Feind erlag, drei Jahre aus Island verbannt war. Ein kleiner Staat weiser Männer entstand im hohen Norden, erhielt sich (durch archaische Kunde deutlich nachweisbar) fast 500 Jahre bis zum Einbruch der Götter, Völk, der Sohn Eiriks, gelangte zuerst nach der neuen Welt; aus dem Ruin verlagerten, fand er im Waldland, reich auch an Weizen und Wein; Island nannte er es darum, und nach diesem durch Zufall entdeckten Erdteil gingen in der Folge noch mehrere Expeditionen. Hatte an der ersten Fahrt ein Deutscher namens Torgis teilgenommen, nun übernahmen nachfolgender Torgis die Führung. Thorwald Eirikon kam im Kampf mit den Eingeborenen durch Verletzung ums Leben. Wieder führte der isländische Kaufmann Thorinn Karlsefni, der sich mit Thorwalds Witwe Gudrid vermählt

Kampf dem Kartoffelkrebs.

Eine ministerielle Verordnung.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat eine Verordnung zur Bekämpfung des Kartoffelkrebes erlassen, die, gestützt auf das Gesetz der landwirtschaftlichen Kulturpflanzen, für das ganze Reichsgebiet einheitliche durchzuführende Maßnahmen vorschreibt. Es befinden sich für einige Gebiete Anbauverbote für freisanfällige Kartoffelsorten. Außerdem hat die Tätigkeit der mit der Saatgutüberwachung betrauten Stellen des Reichsanstalt für Kartoffelzüchtung, das in feindlichem Maße freigesetzte Saatgut freigegeben und angebaut werden. Diese Voraussetzungen ermöglichen es nunmehr, das Endziel durchgreifender Bekämpfungsmassnahmen, die restlose Vernichtung des Kartoffelkrebes zu erreichen. Nachdem die langjährige wissenschaftliche Forschungsarbeit und die Erprobung in der Praxis gezeigt haben, daß in wenigen Jahren der gesamte Saatgutbedarf in freisanfälligen Kartoffelsorten gedeckt werden kann, mußte schon jetzt bestimmt werden, daß vom 1. März 1941 ab nur freisanfällige Kartoffelsorten angebaut werden darf. Bis zu diesem Zeitpunkt müssen alle Betriebe in allen Gebieten Deutschlands auf den Anbau der von amtlicher Seite als freisetzend veröffentlichten Kartoffelsorten umgestellt sein. Diese Übergangszeit von drei Jahren soll also (auch) dem Handel als auch dem Kartoffelanbauer die Umstellung auf freisetzende Kartoffelsorten ermöglichen. Schwierigkeiten sind nicht zu erwarten, da schon jetzt 90 % des im Handel befindlichen Saatgutes freisetzend sind.

Notwendig jedoch ist es, daß sämtliche Betriebe der Landwirtschaft bis zum Ablauf dieses Zeitraumes die Verwendung freisanfälliger Sorten völlig aufgeben. Bis zum Frühjahr 1941 dürfen nur noch die freisanfälligen Sorten angebaut werden, die durch behördliche Anordnung besonders zum Anbau freigegeben worden sind. Das vom 1. März

Der Spielplan der Woche.

	Deutsches Theater	Königs-Theater	Kurhaus
Donnerstag, 17. Okt.	14.30 bis 17.30 "Die kleine Magd" "Häufige Stimmungs-" 20 bis 22.15 "Tosca" Stamm: D. 6. U.	15.30 bis 17.30 "Dorfstraße 13" 20 bis 22.15 "Die Verurteilten" Stamm: D. 6. U.	11.30 Früh-Rangert in der Brunnen-Rol. 16 u. 20 Rangert.
Freitag, 18. Okt.	20 bis 22.30 "Rigoletto" Stamm: B. 6. U.	19.30 bis 21.30 "Eugen Onegin" "Rigoletto" Sonate R. 6. U. 14.30 bis 16.30 "Die Verurteilten" Stamm: D. 6. U.	11.30 Früh-Rangert in der Brunnen-Rol. 20. Rangert. 20. Rangert.
Sonntag, 19. Okt.	19.30 bis 21.30 "Die kleine Magd" "Häufige Stimmungs-" Stamm: A. 6. U.	20 bis 22.15 "Der Stappen-Rol." Stamm: A. 6. U.	11.30 Früh-Rangert in der Brunnen-Rol. 16 u. 20 Rangert.
Montag, 20. Okt.	20 bis 22.30 "Rigoletto" Stamm: B. 6. U.	20 bis 22.15 "Die Verurteilten" Stamm: D. 6. U.	11.30 Früh-Rangert in der Brunnen-Rol. 16 u. 20 Rangert.
Dienstag, 21. Okt.	19.30 bis 21.30 "Die kleine Magd" "Häufige Stimmungs-" Stamm: A. 6. U.	20 bis 22.15 "Der Stappen-Rol." Stamm: A. 6. U.	11.30 Früh-Rangert in der Brunnen-Rol. 16 u. 20 Rangert.
Mittwoch, 22. Okt.	19.30 bis 21.30 "Die kleine Magd" "Häufige Stimmungs-" Stamm: A. 6. U.	20 bis 22.15 "Der Stappen-Rol." Stamm: A. 6. U.	11.30 Früh-Rangert in der Brunnen-Rol. 16 u. 20 Rangert.
Donnerstag, 23. Okt.	19.30 bis 21.30 "Die kleine Magd" "Häufige Stimmungs-" Stamm: A. 6. U.	20 bis 22.15 "Der Stappen-Rol." Stamm: A. 6. U.	11.30 Früh-Rangert in der Brunnen-Rol. 16 u. 20 Rangert.
Freitag, 24. Okt.	19.30 bis 21.30 "Die kleine Magd" "Häufige Stimmungs-" Stamm: A. 6. U.	20 bis 22.15 "Der Stappen-Rol." Stamm: A. 6. U.	11.30 Früh-Rangert in der Brunnen-Rol. 16 u. 20 Rangert.
Sonntag, 25. Okt.	19.30 bis 21.30 "Die kleine Magd" "Häufige Stimmungs-" Stamm: A. 6. U.	20 bis 22.15 "Der Stappen-Rol." Stamm: A. 6. U.	11.30 Früh-Rangert in der Brunnen-Rol. 16 u. 20 Rangert.
Montag, 26. Okt.	19.30 bis 21.30 "Die kleine Magd" "Häufige Stimmungs-" Stamm: A. 6. U.	20 bis 22.15 "Der Stappen-Rol." Stamm: A. 6. U.	11.30 Früh-Rangert in der Brunnen-Rol. 16 u. 20 Rangert.
Dienstag, 27. Okt.	19.30 bis 21.30 "Die kleine Magd" "Häufige Stimmungs-" Stamm: A. 6. U.	20 bis 22.15 "Der Stappen-Rol." Stamm: A. 6. U.	11.30 Früh-Rangert in der Brunnen-Rol. 16 u. 20 Rangert.
Mittwoch, 28. Okt.	19.30 bis 21.30 "Die kleine Magd" "Häufige Stimmungs-" Stamm: A. 6. U.	20 bis 22.15 "Der Stappen-Rol." Stamm: A. 6. U.	11.30 Früh-Rangert in der Brunnen-Rol. 16 u. 20 Rangert.
Donnerstag, 29. Okt.	19.30 bis 21.30 "Die kleine Magd" "Häufige Stimmungs-" Stamm: A. 6. U.	20 bis 22.15 "Der Stappen-Rol." Stamm: A. 6. U.	11.30 Früh-Rangert in der Brunnen-Rol. 16 u. 20 Rangert.
Freitag, 30. Okt.	19.30 bis 21.30 "Die kleine Magd" "Häufige Stimmungs-" Stamm: A. 6. U.	20 bis 22.15 "Der Stappen-Rol." Stamm: A. 6. U.	11.30 Früh-Rangert in der Brunnen-Rol. 16 u. 20 Rangert.
Sonntag, 31. Okt.	19.30 bis 21.30 "Die kleine Magd" "Häufige Stimmungs-" Stamm: A. 6. U.	20 bis 22.15 "Der Stappen-Rol." Stamm: A. 6. U.	11.30 Früh-Rangert in der Brunnen-Rol. 16 u. 20 Rangert.

Kuswärtige Bühnen.

Meininger Stadttheater. Sonntag, 17. Okt., 20 Uhr: "Der Obersteiger". Montag, 18. Okt., 20 Uhr: "Die Weber von Reddis". Dienstag, 19. Okt., 20 Uhr: "Der Kolonialfahrer". Mittwoch, 20. Okt., geschlossen. Donnerstag, 21. Okt., 20 Uhr: "Die Weber von Reddis". Freitag, 22. Okt., 20 Uhr: "Doktor Johannes Faust". Samstag, 23. Okt., 20 Uhr: "Der Obersteiger". Sonntag, 24. Okt., 20 Uhr: "Der Obersteiger".

Heumanns Herz-Hilfe
bei Herzbeschwerden -
Herzstopfen - nervösen
Herzen - Herzschmerzen
Riem-Rol - Angi-
schlaf - Schlaf-
losigkeit

Herzleiden

Heumanns Herz-Hilfe
unterstützt und regelt die
Herzkraft Ihres Herzens
Heumanns Herz-Hilfe
ist unschädlich und aus rein
pflanzlichen Heilstoffen zu-
sammengesetzt.

Ja haben i. d. Apotheken für RM. 2.50; reicht ca. 1 Monat.

1941 ab geltende Anbauverbot für freisanfällige Kartoffelsorten hat zur Folge, daß vom 1. Juli 1940 nur noch Pflanzgut freisetzter Kartoffelsorten in den Betrieb gebracht werden darf.

Der unmittelbaren Bekämpfung des Kartoffelkrebes dienen die Vorschriften über die Angelegenheit im Falle des Ausbreitens des Kartoffelkrebes, über die Vernichtung der Krautstängel, sowie das auch in der Anlaufzeit schon geltende Verbot der Befruchtung verlichter Grundstücke mit freisanfälligen Sorten. Die Durchführung dieser Befruchtung, die neben den Dispositionen der Landes- und Kreisverwaltungen und deren Beauftragten abgelehnt wird, ist es möglich, bis zum Jahre 1941 die völlige Vernichtung des Kartoffelkrebes zu erreichen. Damit ist dann die seit Jahren sich bemerkbar machende ertragsmindernde Wirkung des Kartoffelkrebes endgültig ausgeschaltet.

Neues von der 7. IAA.

Amerikanische und schwedische Kochvorführungen.

Frankfurt a. M., 15. Okt. Am Freitag, dem 7. Ausstellungstag, haben die neuen ausländischen Koch-Mannschaften mit ihrer Arbeit in den Ausstellungsküchen begonnen. Zum ersten Male ist auf der 7. IAA, auch eine amerikanische Küche zu einem Wettbewerb in Europa angetreten. Neben Amerika wird besonders auch die schwedische Küche sehr beachtet, die bis jetzt auch kaum auf Ausstellungen des Kontinentes zu sehen war. Die traditionelle Kochkunst der Franzosen wie auch die Leistungen der Küche der Tischgesellschaft finden gleichfalls großes Interesse. Diese vier ausländischen Mannschaften kochen auch an den folgenden Tagen. Da inzwischen aber auch sich ein Wechsel bei den deutschen Koch-Mannschaften vollzogen hat, wird in der Abteilung Warme Küche der Kochkunstschau ein besonders abwechslungsreiches Programm geboten. Auch in den Ausstellungsküchen der Hotels und Großgastronomie ist inzwischen manche Veränderung eingetreten. Betriebsleiter und Köche wechseln dazumal, immer wieder etwas Neues und Interessantes zu zeigen. Das gilt vor allem auch von der großen Schau ausgestellter Gerichte, die täglich für den Fachmann wie für die Hausfrau ein neues Bild bietet. Gerade für die nächsten Tage haben die Unternehmungen für die Gemeinschaftsarbeit mit ihren Köchen für Spitzenleistungen gerichtet. So ist u. a. ein gerade für die Hausfrauen im Zeichen der Umstellung unserer Ernährung wichtiger Sonderwettbewerb für die Zubereitung von Fleisch- und Seefischgerichten und Fischsuppen für den Sonntag ausgeschrieben worden. Bei der Vielseitigkeit des auf der Ausstellung Gebotenen hat natürlich auch am Freitag der Waffelbesuch weiter angehalten, so daß bis zum Wochenende die Besucher über 150 000 erreicht werden dürfte. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß aus technischen Gründen eine Verlängerung der Ausstellung nicht in Frage kommen kann.

Der Staatliche Lotterei-Einnahmer

das ist der Glücksbringer, bei dem Sie, soweit vorrätig, Lose und den amtlichen Gewinnplan erhalten und bei dem dann auch die Gewinne ausgezahlt werden.

Sie erkennen die Staatlichen Lotterei-Einnahmen an diesem Zeichen im schwarzen, blau umrandeten Feld.

In Wiesbaden sind das:
Glücklich, Große Burgstraße 14, Nähe Schloß;
E. Kern, Adelsstraße 28, Ecke Adolfsplatz;
Oelbermann, Bahnhofstraße 15, Nähe Hauptpost;
Habelmann, Mauritsstraße 14, Nähe Vereinsbank.

Ich danke für Kompott.

Der Lippenkitz mit Fruchtgeschmack! Das ist der letzte Schrei der Mode. Durch parfümierten Lippenlack wird jetzt der Lippenzinn zur Methode. Je nach Gefühl und Temperament kann man den Duft der Früchte wählen und kann, wie man es schamhaft nennt, auf weitere Erfolge zählen.

Heils eine Blinde sich entschlüsselt in Edens Garten led zu pflücken, so wird ihr herber Aug verliert durch den Geschmack von reifen Kirschen. Die Braune wird mit Edelweiss den gleichen Zweck vielleicht erreichen, die Schwarze, die vor Liebe leidet, wird sich mit Fruchtgeschmack befriedigen.

Ob wohl der Mann, verliebt und dumm, sich fügen wird der neuen Schalle? Damit die Schöne wiederum in hohen Wahn und Traum ihn füllt? Der Kluge wird mit leichtem Spott zu seinem Früchte-Esser sagen: "Mein Kind, ich danke für Kompott, das geht mir auf Geschmack und Magen!"

B. u. d.

Die heutige Ausgabe umfasst 28 Seiten und "Das Unterhaltungsblatt" sowie die Beilage "Der Sonntag".

Gut gewählt

Unsere Mäntel, Kompletts u. Kleider haben alles Gute mit auf den Weg bekommen, was man von einem neuen, modischen Stück erwartet! Machen Sie bitte die Probe. Sie werden Litzenburger als fürförlig. Berater schätzen!

1. **Jugendlicher Sportmantel**, ganz auf Steppfutter . . . RM **19⁵⁰**

2. **Felcher Mantel**, sehr gute Qualität, mit apertem Kragen, in d. Modefarb. rost. grün u. schwarz RM **59⁰⁰**

3. **Apartes Rockkomplet**, bunt genoppt . . . RM **49⁷⁵**

4. **Elegant. Bouclé-Mantel**, besetzt mit Seal-Kanin RM **44⁰⁰**

Prüfung Litzenburger

Wiesbaden, Kirchgasse, Ecke Friedrichstraße.

Achtung!

Die Dienststelle der Kulturgemeinschaft in der NSG. „Kraft durch Freude“ befindet sich ab Montag, den 18. Oktober 1937 in der **Luisenstraße 41** (Laden). Tel. 59641.

Die Deutsche Arbeitsfront NSG. „Kraft durch Freude“
Kreisdienststelle Wiesbaden

Obstbäume

alle Sorten und Formen, 1a Markenware, auf reinklonischen Unterlagen, erhalten Sie **sortenecht** bei **Gottlieb Möller Söhne** Wiesbaden — Tel. 26400
Markenetikett führende Baumschule.
Verkauf: Hindenburgallee neben Villa 61

Rosenhauben

bester Frostschutz der Rosen, in 3 Größen vorrätig



BLUMEN-ZWIEBELN in großer Auswahl

DARWIN-TULPEN in Prachtmischung 10 Stück 60 Pf.

Blumen-Zwiebeln für Zier- und Garten und Geb.

im

Samenhaus A. Mollath
Wiesbaden • Michelsberg 14 • Telefon 22531

Prima mundgerechte **Satelnbirnen** 1/2 Kilo 20 u. 25, außerdem schöne **Butterbirnen** zum Einkellern, von 1/2 Kilo ab. **Weder, Perlana, Wolfram-von-Eichenbachstr. 5.**

Schreibstube gut, billig Masch. verli. 50 Pf. täglich. An- u. Verkauf **emmen 5** Neugasse 5



Kleine Anzeigen im Wiesbadener Tagblatt haben immer Erfolg!

Lernt Deutsche Kurzschrift!

Wir beginnen

neue Übungsgemeinschaften für Anfänger

am Montag, den 18. und Donnerstag, den 21. Oktober Teilnehmergebühr für Schüler 5.—, für Nichtkaufleute 10.—



WERDET MITGLIED der Deutschen Stenografenschaft deren Übungsgemeinschaften die Kurzschrift, Leistungen steigern und Stenografen über dem Durchschnitt ausbilden wollen.

UNTERRICHTSLOKAL:

Mittelschule an der Rheinstraße

Auskunft und Anmeldung in Zimmer 9 • Unterricht: An jedem Abend der Woche von 20—22 Uhr, außer Samstag

Deutsche Stenografenschaft Ortsgr. 1879 Wiesbaden

Neue Kleiderstoffe Blusen Morgenröcke
Gegr. 1852

in reichster Auswahl

R. Perrot Nachf.
Ecke Kleine Burgstraße 1

Auto-Verleih

Maurer & Hegmann Moritzstr. 50, Tel. 25584

Pfundwägen

Grund 16 Pf. Wägerei Kraft Tel. 27659

Mehrfache

gerbi zu Teniter- jeder u. lauft an S. Moll Eilenbogenstr. 5.



— das ist Musik!

So werden auch Sie urteilen

wenn Sie die neuesten Radio-Modelle hören!

RIESENGROSSE AUSWAHL

Lassen Sie sich unverbindlich beraten von

A. L. ERNST

Reparaturen — Antennenbau

Taunusstr. 13 und Rheinstr. 41

Das große Fachgeschäft für Radio und Musik

MAINZ Gaststätte „Kaisertor“

Rheinallee 2

Samstag, den 16. Oktober 1937
Wieder-Eröffnung

Bei vorzüglicher Küche und gepf. Getränken wird mein Lokal den verehrten Gästen einen angenehmen Aufenthalt bieten u. bitte ich um freundl. Zuspruch

Zum Ausschank gelangen die beliebten „Mainzer Aktien-Biere“: „Doppel-Rad“ und „Mainzer Rad-Pils“

sowie Weine erster Weingüter • Großer Parkplatz vor dem Hause

MAINZ

Rudi Ritz



HANDELSMARKE

Unsere große Sonder-Abteilung für **Deutsche WK-Möbel**

ist eine Schenkung für alle Freunde zeitgemäßer Wohngestaltung. WK-Möbel sind muster- gültig in Form und Arbeit, seit über 20 Jahren bewährt.

Verkaufsstelle

HELBERGER

FRANKFURT AM MAIN

Das Einrichtungshaus für alle und jeden!

Achtung.

Die von mir vor. Jahr geliefert. **1a Rhein. gelbst. Gandariostein** liefert ich auch dieses Jahr in best. Qualität zum Einkellern. Str. 3.15 RM, ab 3 Str. 12. Haus. **Hans Korb, Gonsheim.** Bestellungen bei **Hans Korb, Wiesbaden, Dohlemer Str. 85.**

Gehe mit der Zeit! Lies **täglich** das Wiesbadener Tagblatt!

Haus-Lüftung hilft nur **Wärme**

Heizkissen

11.70 9.60 6.30

Brünn

Michelsberg 20